

Praxismodelle

Bibliografie:

Peter Slepcevic-Zach: Rezension zu
Hofer, M. & Derkau, J. (Hrsg.). (2020).
Campus und Gesellschaft.

Service Learning an deutschen Hochschulen.
Positionen und Perspektiven. Weinheim und Basel:
Beltz Juventa. 243 Seiten. ISBN 978-3-7799-6155-0.
journal für lehrerInnenbildung, 23 (2), 128-133.
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2023-rez>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2023>

ISSN 2629-4982

Hofer, M. & Derkau, J. (Hrsg.). (2020). Campus und Gesellschaft. Service Learning an deutschen Hochschulen. Positionen und Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. 243 Seiten. ISBN 978-3-7799-6155-0

„Ist Service Learning jetzt in Deutschland angekommen?“ ist die zentrale Frage des Geleitwortes für das Sammelwerk „Campus und Gesellschaft“, herausgegeben von Manfred Hofer und Julia Derkau. Anne Sliwka beantwortet sich diese Frage dann auch gleich selbst mit einem „Ja“. Service-Learning hat sich einen sichtbaren Platz bzw. eine wichtige Rolle an den Hochschulen bzw. Bildungsinstitutionen erarbeitet. Damit haben sich auch die Institutionen selbst verändern müssen und es war an der Zeit, diese Entwicklung zu reflektieren und zu diskutieren. Gerade mit Blick auf die Frage, welche weiteren Veränderungen für die Hochschulen damit verbunden sein könnten. Aber auch generell für das gesamte Bildungssystem – und vor allem auch für die Schulen – ist dies ein wichtiger Diskussionsprozess. Die Schulen können sowohl von den Erfahrungen der Hochschulen lernen als auch deren Erkenntnisse über die Lehrer*innenbildung direkt in den eigenen Unterricht zu den Lernenden bringen.

Ziele des Sammelwerk

Die beiden Herausgeber*innen sehen Service-Learning als Lehr-Lern-Format, welches die Lehre erweitert, die Persönlichkeit der Lernenden fördert und dazu noch die Gesellschaft unterstützt. Immer mehr Bildungsinstitutionen nehmen diese Ideen in ihr eigenes Selbstverständnis auf und setzen unterschiedliche Initiativen, um diese auch zu fördern. Damit ergeben sich für das Sammelwerk zwei zentrale Blickrichtungen: Zum einen Service-Learning als Methode und zum anderen als Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft.

Aus Sicht der Lehrer*innenbildung ist die Methode Service-Learning insbesondere für die Schule sehr interessant. Service-Learning soll bei den Lernenden nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern auch deren Persönlichkeitsentwicklung fördern und gleichzeitig ihren Gemeinsinn entwickeln. Diese Forderungen sind nicht neu, wenn beispielsweise an die Reformpädagogik bzw. die Arbeiten von Dewey gedacht wird, aber immer schwer umzusetzen. Hier bietet dieses Buch gute Ideen

und Ansätze – sowohl für die theoretische Weiterentwicklung als auch für die praktische Arbeit in der Lehre.

Der Sammelband hat sich die Aufgabe gestellt, die vielen Initiativen, Entwicklungen und Forschungsaktivitäten im Service-Learning der letzten mehr als 15 Jahren einer kritischen Diskussion zu unterziehen. Welche Ansätze haben sich bewährt? Welche Erwartungen haben sich erfüllt oder waren zu hoch gegriffen? Welche lieb gewordenen Annahmen müssen vielleicht über Bord geworfen werden?

Den Herausgeber*innen ist es gelungen, Beiträge von vielen Autor*innen zu versammeln, welche an der Schnittstelle von Hochschule und Gesellschaft tätig sind und die Etablierung von Service-Learning in Deutschland wesentlich geprägt und vorangetrieben haben. Damit gelingt der Anspruch einer Rückschau und Reflexion sehr gut und für die Leser*innen entstehen sowohl neue Denkanstöße als auch eine fundierte Wissensbasis.

Vier Bereiche geben dabei die Struktur des Buches vor: (1) Fachliche Entwicklung, wissenschaftliche Begriffe und Implikationen, (2) Service-Learning als Lehr- und Lernform, (3) Gesellschaft als Bezugspunkt von Service-Learning sowie (4) Entwicklungsperspektiven von Service-Learning.

Die mit diesen vier Bereichen gestaltete Struktur erleichtert zum einen die Beschäftigung mit dem Sammelwerk, da damit für unterschiedliche Zielgruppen eine klare Zuordnung getroffen wurde, zum anderen gelingt den Herausgeber*innen eine gute Verteilung der dreizehn einzelnen Beiträge.

I Allgemeiner Teil: Fachliche Entwicklungen, wissenschaftliche Begriffe und Implikationen

Der erste Teil umfasst, neben einer kurzen inhaltlichen Einführung durch die Herausgeber*innen, drei weitere Beiträge. Dabei wird jeweils versucht, sowohl die aktuell verwendeten Begrifflichkeiten darzulegen, als auch deren geschichtliche Entwicklung zu skizzieren bzw. verständlich zu machen. Im ersten Beitrag von Manfred Hofer (*Die Grenzen des Begriffs gesellschaftlicher Verantwortung im Bereich Service Learning*) wird mit dem Begriff Verantwortung eine Diskussion eröffnet, welche schon länger überfällig war. Was ist eigentlich diese Verantwortung von der immer geredet wird? Und wer übernimmt diese bzw. wem soll sie zugute kommen bzw. wo ist hier das Lernen? Im

Beitrag werden diese Fragen anschaulich diskutiert und darauf aufbauend drei Varianten des Begriffs der sozialen Verantwortung dargelegt, welche helfen können, Service-Learning besser einzuordnen. Der Beitrag endet mit einigen interessanten Überlegungen zur Verantwortungsübernahme aber auch zur Haltung der Hochschule. Im zweiten Beitrag von Hoger Backhaus-Maul und Karl-Heinz Gerholz (*Feine Gelegenheiten zur Kooperation; Wissenstransfer zwischen Universitäten und zivilgesellschaftlichen Organisationen*) nehmen die beiden bekannten Autoren die feine Klinge zur Hand, um mehrperspektivisch auf Service-Learning zu blicken. Dafür werden zuerst Universitäten als komplexe Organisationen aus einer organisationspädagogischen und -soziologischen Sicht betrachtet, um dann das „komplexe“ Gegenüber im Service-Learning, die zivilgesellschaftlichen Organisationen, in die Diskussion mit Service-Learning einzubeziehen. Der Beitrag von Anne Seifert (*Zum Verhältnis von Wissenschaft und Praxis; Deutungsangebote und Reflexionsimpulse für den Diskurs um Service Learning*) nimmt diese Diskussion auf und stellt zwei „Kernannahmen des Service Learning“ zur Diskussion; den Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft sowie die Forderung nach der Verbindung von Theorie und Praxis. Mit spannenden Bezügen zur Forderung nach Reflexion und unter Bezugnahme auf Dewey gelingt ihr dabei ein sehr dichter und interessant zu lesender Beitrag.

II Service Learning als Lehr- und Lernform

Der zweite Teil, welcher vier Beiträge umfasst, beschäftigt sich mit der didaktisch-methodischen Gestaltung von Service-Learning. Die hier versammelten Beiträge geben für Lehrende viele gute Handlungsempfehlungen für die Umsetzung in der eigenen Lehre. Ein gutes Beispiel dafür ist der erste Beitrag (*Wirkungen von Servicelearning – Stand der Forschung*) von Karl-Heinz Gehrholz. Im Beitrag werden die zentralen Forschungsergebnisse zu Service-Learning hinsichtlich dessen Zielerreichung diskutiert. Dabei werden vor allem die Wirkungen auf die Studierenden in den Blick genommen. Im zweiten Beitrag von Julia Mordel, Carmen Heckmann und Holger Horz (*Erfolgsfaktoren von Service Learning als Lehr-Lern-Methode*) werden diese Überlegungen aufgegriffen. Der Beitrag geht dabei der Frage nach, welche Faktoren des Lehrendenhandelns den Lernerfolg der Studierenden besonders befördern. Der Beitrag diskutiert dabei sehr interessante praktische

Implikationen und gibt gute Tipps für die eigene Lehre und wirft spannende neue Forschungsfragen auf. Auch der dritte Beitrag beschäftigt sich mit einem für die Wirkung von Service-Learning zentralem Element: der Reflexion. Manfred Hofer und Anne Sophie Waag beschäftigen sich in ihrem Beitrag (*Reflexion als zentrales Element von Service Learning*) mit der Frage, welche kognitiven Operationen aktiviert werden müssen, damit die beim Service-Learning verfolgten Ziele erreicht werden können. Sehr interessant ist dabei die Vorstellung einer Reflexionssystematik bei der ein Reflexionsmodell mit den Dimensionen „Lernziele“ und „kognitive Prozesse“ diskutiert wird. Dieses Modell bietet für jede Service-Learning-Veranstaltung eine fundierte Grundlage zur Reflexion. Reflexion anzubieten ist für Lehrende durchaus herausfordernd und konsequenterweise legt der letzte Beitrag in diesem Teil von Karsten Altenschmidt und Jörg Miller (*Weiterbildung für Service-Learning-Lehrende*) den Fokus auf die Lehrenden. Im Beitrag wird zuerst eine Bestandsaufnahme von hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten durchgeführt, um darauf aufbauend grundsätzliche Überlegungen zu einer Konzeption solcher Angebote darzulegen und Konsequenzen daraus abzuleiten. Bei allen Beiträgen in diesem Teil wird ersichtlich, dass es sich bei den Autor*innen um Personen handelt, die Service-Lernen nicht nur in der Theorie behandeln, sondern auch viel praktische Erfahrung haben.

III Gesellschaft als Bezugspunkt von Service Learning

Die Gesellschaft ist Dreh- und Angelpunkt von Service-Learning-Veranstaltungen und somit geht das Sammelwerk im dritten Teil näher auf diese Beziehungen ein. Christiane Roth und Bettina Hohn beleuchten in ihrem Beitrag (*Service Learning aus der Perspektive von Community Partnern; Forschungsergebnisse aus den USA und Deutschland*) die Sichtweise der Praxispartner*innen. Der Beitrag gibt dabei zu Beginn einen schönen Überblick über Studien zu den Community Partner*innen. Den Autor*innen gelingt es, daraus klar formulierte Empfehlungen für die Zusammenarbeit abzuleiten. Der Frage ob „gut gemeint“ auch immer „gut“ ist, gehen Manfred Hofer und Julia Derkau im zweiten Beitrag (*Helfen und Geholfensein im Service Learning*) dieses Teils nach. Ausgehend von der Forderung, dass im Service-Learning die Beziehung zwischen Bildungsinstitutionen und Praxispartner*innen auf Augenhöhe sein soll, werden interessante Fragen zu Beziehungsasym-

metrie sowie erbetener und unerbetener Hilfe diskutiert. Dieses Kapitel ist auch für erfahrene Service-Learning-Lehrende ein Muss. Bei der Wahl der Praxispartner*innen wird von Seiten der Bildungsinstitutionen in der Regel sehr pragmatisch agiert, da diese zumeist froh sind, Partner*innen zu finden. Manfred Hofer und Katharina Spraul nehmen dieses Problemfeld auf und diskutieren in ihrem Beitrag (*Wer kann Community Partner für Service Learning werden?*) die Frage, wo eine zivilgesellschaftliche Organisation aufhört und ein Unternehmen anfängt. Dabei wird ein Begründungsmodell vorgestellt, welches es den Bildungsinstitutionen erleichtern soll zu entscheiden, ob eine Organisation für eine Service-Learning-Veranstaltung infrage kommt.

IV Entwicklungsperspektiven von Service Learning

Service-Learning ist nach Deutschland gekommen um zu bleiben. Der letzte Teil widmet sich der Frage, wie es mit diesem Format weitergeht. Im ersten Beitrag dieses Teils von Julia Derkau und Stefan Münzer (*Von Kooperation in Servicelearning zur Kollaboration*) wird anhand eines konkreten Beispiels gezeigt, wie sich Service-Learning-Projekte zu Campus Community Partnerschaften verstetigen können. Gerade für die Leitungsebene ist dies ein hochspannender Beitrag. Um längerfristig erfolgreich zu sein, muss Service-Learning eine hohe Qualität aufweisen. Mit der Frage, was Qualität aber eigentlich in diesem Kontext bedeutet, beschäftigen sich Julia Sonnberger und Claudia Leitzmann in ihrem Beitrag (*Entwicklung von Qualitätskriterien für Service Learning durch partizipative Zusammenarbeit*). Der Beitrag beschreibt die Entwicklung von zehn Qualitätskriterien für Service-Learning und bietet damit eine wunderbare Basis für zukünftige Entwicklungen. Einen Blick in die Zukunft werfen Jürgen Howaldt und Wolfgang Stark in ihrem Beitrag (*Innovation neu denken*). Soziale Innovation wird dabei als Chance für Hochschulen in ihrer Lehre, Forschung und Third Mission vorgestellt.

Der vorliegende Sammelband kann allen Lehrenden, Ministerien, Leitungen von Bildungsinstitutionen und der Bildungsverwaltung mit Nachdruck ans Herz gelegt werden. Gerade mit Blick auf die Lehrer*innenbildung gibt es im Bereich Service-Learning noch viel zu tun, um dieses Format allen Lernenden anbieten zu können.

Zum Abschluss noch eine persönliche Anmerkung: Ich habe selbst schon viele Service-Learning-Veranstaltungen durchgeführt und mich

auch in meiner eigenen Forschung mit diesem Format beschäftigt. Beim Lesen des Sammelbandes konnte ich trotzdem (oder deswegen) sehr viel Neues erfahren und meine eigene Sichtweise einer kritischen Reflexion unterziehen. Dafür ein großes Danke an die Herausgeber*innen und Autor*innen.

Peter Slepcevic-Zach, Assoz. Prof. Mag. Dr.,
Institut für Wirtschaftspädagogik
Karl-Franzens-Universität Graz

peter.slepcevic@uni-graz.at